

I BIBLIOGRAPHIEN, LEXIKA, HANDBÜCHER

Peter Hanemann: Kultur in die Öffentlichkeit! Ein Handbuch zur kulturellen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Hrsg. vom Sekretariat für gemeinsame Kulturarbeit in Nordrhein-Westfalen. Essen: Klartextverlag 1991, 114 S., DM 16,80

Dieser erste Band einer geplanten Reihe nimmt sich vor, wichtige Informationen und Handreichungen zum Bereich Kultur für die städtische Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu erbringen. Ausgehend von einem weiten Kulturbegriff und der Überlegung, daß Kultur nicht nur im Feuilleton, sondern auch im Lokalteil und in anderen Ressorts stattfindet, werden zunächst einige grundsätzlichere Überlegungen (Kultur muß präsent sein, Kultur als Kommunikationsstrategie) angestellt, bevor eine Reihe von praktischen Tips über den Umgang von Pressereferenten mit Journalisten, über die Pressemitteilung, die Pressekonferenz, das Timing der Pressearbeit sowie die interne Organisation eines Pressebüros gegeben werden. Ein Service-Teil mit Adressen rundet den Band ab.

Dieses Buch ist kein wissenschaftliches Buch. Dieses reduzierten Anspruchs eingedenk, überrascht doch, daß der Autor etwas selbstherrlich drei "Sparten kommunikativer Arbeit", nämlich Journalismus, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Public Relations unterscheidet. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sind für ihn zwischen dem (eher angesehenen) Journalismus und der (eher anrühigen) Public Relations angesiedelt. Dieser Versuch, die eigene PR-Tätigkeit auf Basis eines Ansehenskriteriums von anderen Bereichen von Public Relations positiv abzugrenzen, ist aus inhaltlichen Gründen zum Scheitern verurteilt, aber auch deswegen, weil mehr als ein Dutzend Bezeichnungen für diejenigen Tätigkeiten, die immer noch am besten mit dem amerikanischen Begriff "Public Relations" bezeichnet werden, existieren.

Abgesehen davon aber enthält das Buch insbesondere für Pressereferenten, die keine oder nur eine unzureichende Ausbildung für den Bereich Public Relations hinter sich haben, eine Reihe nützlicher Tips, die allerdings konkreter auf den kulturellen Bereich hätten bezogen werden können. So ist nur eine Art Rezeptbuch herausgekommen, wobei die Rezepte aufgrund ihrer Allgemeinheit nur für Anfänger sinnvoll sind. Der Begriff "Handbuch", an den traditionellerweise bestimmte Qualitäts- und Vollständigkeitsansprüche gekoppelt sind, ist insofern gänzlich irreführend.

Günter Bentele (Bamberg)